ich mit meinem derzeitigen Leben zufrieden bin, ob ich in dem, was ich tue oder lasse, mit mir eins bin, ob ich an meiner derzeitigen Situation etwas ändern möchte, soweit sich daran etwas ändern lässt. Schließlich kann ich angesichts meiner vor mir liegenden *Zukunft* fragen, welche Möglichkeiten ich noch ergreifen möchte. Wem möchte ich noch begegnen, was will ich noch erleben oder wissen, was kann ich bereits guten Gewissens aufgeben oder loslassen. Angesichts meines Todes geht es also letztlich um die Frage, *wer* ich sein will oder gern wäre, wenn ich aus dem Leben scheide.

Wenn mein Tod kommt, heißt es für mich *endgültig* Abschied nehmen. Ich werde den Menschen, mit denen ich zusammengelebt habe oder zusammengekommen bin, nie mehr so begegnen. Wir werden nie mehr miteinander sprechen. Ich werde sie nie mehr so sehen, nie mehr so hören und nie mehr so berühren, wie ich überhaupt nie mehr Farben oder Gestalten sehen, nie mehr Töne und Geräusche hören, niemanden und nichts mehr riechen, schmecken und betasten werde. Ich werde meinen Lieblingstätigkeiten nie mehr nachgehen können. Meine Lieblingsmusik, meine Lieblingsfilme, meine Lieblingsplätze, meine Lieblingsbücher, meine Lieblingstiere und -pflanzen, meine Lieblingsgeräte werden für immer dahin sein. Die *sinnlich erfahrbare Welt*, in der ich jetzt noch lebe, wird für mich vollständig und endgültig *untergehen*.

Wenn mein Tod mich heimsucht, heißt das aber für mich auch: Ich werde endgültig *erlöst* sein. Ich werde *befreit* sein von meiner eigenen Unzulänglichkeit und der meiner Mitmenschen. Mir wird kein Schmerz und kein Leid mehr widerfahren. Alle Mühe wird ein Ende haben. Ich werde keine Angst mehr kennen, keine Sorgen werden mich mehr plagen. Es wird niemanden und nichts mehr geben, worüber ich mich aufregen oder traurig sein werde. Ich werde zur Ruhe kommen.

Am schmerzlichsten könnte der Abschied von dem oder den mir liebsten Menschen werden. Aber spüre ich nicht gerade in der Beziehung zu ihm oder zu ihnen eine geistige Verbundenheit und Einheit, die über diese sinnlich erfahrbare vergängliche Welt hinausragt? Sollte im Sinn von Karl Jaspers die Liebe nicht doch stärker sein als der Tod? Die Hoffnung *über den Tod hinaus* gehört jedenfalls zum wesentlichen Bestand des Christentums, wie auch aller anderen großen Religionen.

### Literatur

Martin Heidegger: *Sein und Zeit*, 1927.

## 3.2 Gericht und Auferstehung

Der Tod betrifft, wie etwa auch das Leid, früher oder später jeden Menschen.[18] Entweder er wird im Laufe seines Lebens mit dem Sterben nahestehender Personen oder Tiere konfrontiert oder mit der eigenen Endlichkeit, ausgelöst durch Alter, Krankheit oder Unfall.

18 Vgl. Duttmann 233–284.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Schon sehr früh setzten sich Menschen verschiedener Kulturen mit dem Tod auseinander und entwickelten, etwa im weit verbreiteten Ahnenkult, Rituale, die sich mit ihren Vorstellungen von einem Jenseits verbanden. Die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod gründet dabei letztlich *in der Liebe*. Denn „kein wirklich liebender Mensch kann sich mit dem Gedanken abfinden, dass derjenige, den er liebt, nach einem kurzen, zufälligen Dasein der absoluten Dunkelheit, dem Nichts anheimfällt“[19]. Die Liebe möchte ein Fortdauern über die Grenzen des Todes hinaus, möchte einen Sinn des Lebens und des Sterbens.

Genau um diesen *Sinn*, um das *Ziel* des *Ganzen* dreht sich die Eschatologie, die christliche Lehre von den „letzten Dingen“ (griech. *ta eschata*). In ihr geht es nicht um

> „irgendwelche Dinge, sondern um die Zukunft der Schöpfung, nicht um etwas, was nur von außen über Mensch und Welt hereinbricht, sondern um Vollendung schon begonnenen Lebens, nicht um rein Zukünftiges, sondern auch um die Gegenwart, insofern sie von der Ausrichtung auf die Zukunft geprägt ist. Demgemäß könnte man formulieren: Eschatologie reflektiert die *Hoffnung* auf *Vollendung*.“[20]

Während sich die individuelle Eschatologie auf die Vollendung des *Einzelnen* konzentriert, nimmt die allgemeine Eschatologie die Vollendung der *Menschheit* beziehungsweise der *Welt* in den Blick. Beide Blickrichtungen hängen eng miteinander zusammen, wie gleich sowohl beim alttestamentlichen (Kap. 3.2.1) als auch beim neutestamentlichen Zugang (Kap. 3.2.2) ersichtlich wird.

### Literatur

Franz-Josef Nocke: *Eschatologie*, in: Theodor Schneider (Hg.): *Handbuch der Dogmatik*, Bd. 2, 2., ergänzte und korrigierte Auflage 2002, 377–478.

Johanna Rahner: *Einführung in die christliche Eschatologie*. 2., durchgesehene und aktualisierte Auflage 2016.

Corinna Duttmann: *Im Lieben durch Leiden wachsen. John Hicks religionsphilosophische Lösung des Theodizee-Problems*, 2021.

## 3.2.1 Vorstellungen im Alten Testament

Im Alten Testament gehören zum Gericht und Richten Gottes zwei Seiten, die beide mit der Vollendung des Menschen zu tun haben, die es aber auseinanderzuhalten gilt (Kap. 3.2.1.1). Auch zeichnet sich in ihm ein Wandel von diesseitiger zu jenseitiger Hoffnung ab (Kap. 3.2.1.2).

19 J. Rahner 30.

20 Nocke 378 (H. d. V.) [= Hervorhebung durch die Verfasser dieses Buches: Cora Duttmann und Johannes Herzgsell].

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

#### 3.2.1.1 Das Gericht Gottes

Immer wieder tritt Gott im Alten Testament als *Richter* auf oder übt die Tätigkeit des *Richtens* aus. „Seinem Rechtswillen hat nach alttestamentlicher Vorstellung menschliches Richten und überhaupt menschliches Verhalten gerecht zu werden."[21] Nach den Büchern der Hinteren Propheten (Jes, Jer, Hos, Am) trifft das Urteil des göttlichen Richters nicht nur *Könige* wie in den Büchern der Vorderen Propheten (1 u. 2 Sam; 1 u. 2 Kön), sondern auch die mit diesen verbundene *Oberschicht*. Jahwe will „ins Gericht gehen mit den Ältesten und hohen Beamten" seines Volkes. Die Anklage lautet, dass sich in ihren Häusern „der Raub des Armen", das heißt das den Armen im Land Entrissene befindet.[22]

> „Hinter der Erwartung eines solchen Gerichts steht der im ganzen Alten Orient (und nicht nur dort und damals!) gültige Grundsatz, dass Tun und Ergehen sich entsprechen sollten (Tun-Ergehen-Zusammenhang). Rechtmäßiges Handeln führt zu Wohlergehen, unrechtmäßiges (wiewohl vielleicht legales!) Handeln zu schlechtem Ergehen."[23]

Der *Tun-Ergehen-Zusammenhang* kommt in etlichen Sprüchen zum Ausdruck, wie etwa: „Wer [andern] eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, wer einen Stein hochwälzt, auf den rollt er zurück"[24] oder: „Beraube den Schwachen nicht, denn er ist ja so schwach, zertritt den Armen nicht am Tor! Denn der Herr führt den Rechtsstreit für sie und raubt denen das Leben, die sie berauben."[25]

In apokalyptischen Texten der Hebräischen Bibel erscheint Jahwe schließlich als Richter der *gesamten Völkerwelt*.[26] Sein Richten zielt keineswegs nur darauf ab, Schuldige zu *verurteilen* und zu *bestrafen*, sondern auch darauf, Menschen, Gruppen und Völker, die unter Unrecht und Gewalt leiden oder gelitten haben, zu *befreien* und zu *rehabilitieren*. So prophezeit Jesaja Versöhnung und Frieden von Gott, dem Richter:

> „Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg."[27]

In Psalm 9 jubelt der Arme und Elende, dass Gott ihm Recht verschafft und sich für ihn entschieden hat, dass er sich als gerechter Richter auf den Thron gesetzt hat.[28] Gott selbst, so die Hoffnung, wird den Erdkreis in Gerechtigkeit richten, den Nationen das Urteil sprechen, wie es recht ist.[29]

---

21 Dietrich 1.
22 Jes 3,14.
23 Dietrich 2.
24 Spr 26,27.
25 Spr 22,22f.
26 Z. B. Joel 4; Sach 14; Dan 2 u. 7; Jer 25,31; Ps 9,20.
27 Jes 2,4; vgl. Mi 4,3.
28 Ps 9,5.
29 Ps 9,9.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

> „So wird der Herr für den Bedrückten zur Burg, zur Burg für Zeiten der Not. Darum vertrauen dir, die deinen Namen kennen, denn du, Herr, hast keinen, der dich sucht, je verlassen. […] Kundgetan hat sich der Herr: Er hielt sein Gericht, im Werk seiner Hände hat sich der Frevler verstrickt. Zurückweichen müssen die Frevler zum Totenreich, alle Völker, die Gott vergessen. Denn der Arme ist nicht auf ewig vergessen, der Elenden Hoffnung ist nicht für immer verloren. Steh auf, Herr, nicht soll der Mensch triumphieren, die Völker sollen gerichtet werden vor deinem Angesicht. Wirf auf sie Schrecken, Herr, erkennen sollen die Völker: Sie sind nur Menschen."[30]

Der *positive Aspekt* des Richtens Jahwes steht durchweg in den Klageliedern des Einzelnen im Vordergrund; „da erhoffen sich Menschen, denen ihr Recht vorenthalten wird, das Recht schaffende Handeln Gottes."[31] So heißt es in Psalm 7:

> „Der Herr richtet die Völker. Verschaffe mir Recht, Herr, nach meiner Gerechtigkeit, nach meiner Unschuld, die mich umgibt! Die Bosheit der Frevler finde ein Ende, doch dem Gerechten gib Bestand, der du Herzen und Nieren prüfst, gerechter Gott! Mein Schutz ist Sache Gottes, er ist Retter derer, die redlichen Herzens sind."[32]

Nach Psalm 10 hört Gott die Sehnsucht der Elenden und stärkt ihr Herz. Er verschafft der Waise und dem Bedrückten Recht. Kein Mensch wird mehr Schrecken im Land verbreiten.[33]

Auch aus Psalm 43 spricht die Hoffnung auf Rettung im „Rechtsstreit":

> „Verschaff mir Recht, Gott, und führe meinen Rechtsstreit gegen ein treuloses Volk! Rette mich vor den bösen und tückischen Menschen! Denn du bist der Gott meiner Zuflucht. […] Was bist du bedrückt, meine Seele, und was ächzt du in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, der Rettung meines Angesichts und meinem Gott."[34]

Gemäß Ezechiel wird Gott in seiner Herde für Recht zwischen fetten und mageren Schafen sorgen. Weil die Starken all die Schwachen zur Seite drängen und mit ihren Hörnern wegstoßen, bis sie diese nach draußen zerstreut haben, wird er seinen Schafen zu Hilfe kommen und über sie einen einzigen Hirten einsetzen, der sie weiden wird und der für sie Hirt sein wird.[35]

Als gerechter und ausgleichender Richter auch im *Jenseits* erscheint Gott schließlich in der *Weisheit Salomos*, einer jüdischen Schrift aus dem Alexandrien des ersten Jahrhunderts vor Christus. So wird über den früh verstorbenen Gerechten gesagt:

> „Der Gerechte aber, kommt auch sein Ende früh, geht in Gottes Ruhe ein. Denn ehrenvolles Alter besteht nicht in einem langen Leben und wird nicht an der Zahl der Jahre

30 Ps 9,10–11.17–21.
31 Dietrich 3.
32 Ps 7,9–11.
33 Ps 10,17f.
34 Ps 43,1–5.
35 Ez 34,17–23.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

> gemessen. […] Er gefiel Gott und wurde von ihm geliebt; da er mitten unter Sündern lebte, wurde er entrückt. Er wurde hinweggenommen, damit nicht Schlechtigkeit seine Einsicht verkehrte und Arglist seine Seele täuschte. […] Die Leute sahen es, ohne es zu verstehen; sie nahmen es sich nicht zu Herzen, dass Gnade und Erbarmen seinen Auserwählten zuteilwird, Belohnung seinen Heiligen."[36]

Gott, der gerechte Richter, kann auch die große „Ungerechtigkeit" eines kurzen Lebens im Vergleich zu einem langen ausgleichen und ihm einen Sinn verleihen.

Zur Vorstellung vom *Gericht Gottes* gehört nicht zuletzt der *Tag Jahwes*, der in der Hebräischen Bibel in etlichen Texten als Unheilstag beschrieben wird.[37] Im Weltendrama des Joelbuchs „zeichnen sich die Weltuntergangsszenarien ab, die spätere Visionäre und Künstler in immer flammenderen Farben an den düsteren Himmel ihrer jeweiligen Gegenwart gemalt haben"[38]. Die schaurigen Bilder und Kompositionen vom *Dies irae, dies illa* sollten aber nicht vergessen machen, dass die Triebfeder der gesamten jüdischen und christlichen Endzeiterwartung „nicht in morbiden Angstfantasien und perverser Katastrophenlust liegt, sondern im sehnsüchtigen Warten auf die Gerechtigkeit", die im „Jüngsten Gericht" endlich wahr werden wird.[39]

Nach der messianischen Weissagung in Jesaja 11 wird der Endzeitherrscher ein *gerechter* und *ausgleichender* Richter sein:

> „Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn ruht auf ihm […] Er richtet nicht nach dem Augenschein und nach dem Hörensagen entscheidet er nicht, sondern er richtet die Geringen in Gerechtigkeit und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt das Land mit dem Stock seines Mundes und tötet den Frevler mit dem Hauch seiner Lippen. Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften und die Treue der Gürtel um seine Lenden."[40]

Der erwartete neue David, der sich mehr durch Gerechtigkeit als durch Macht auszeichnet, „wird endlich tun, was Könige eigentlich von Haus aus tun sollten[41]: gerecht richten und dabei vor allem die Schwachen schützen"[42]. Sein Wirken wird weltweite Ausstrahlung haben:

> „An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Isais sein, der dasteht als Feldzeichen für die Völker; die Nationen werden nach ihm fragen und seine Ruhe wird herrlich sein."[43]

---

36 Weish 4,7–15.
37 Am 5,18–20; Jes 2,6–19; 2,11.17; 10,3; Zef 1,4–16; 1,12f; 1,15f; 2,3; Joel 2,11.
38 Dietrich 7.
39 Ebd.
40 Jes 11,1–5.
41 Vgl. z. B. 1 Kön3,16–28; Ps 72,2–7; Spr 20,8; 31,8f.
42 Dietrich 8.
43 Jes 11,10.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Der Messias wird Gerechtigkeit und Frieden für alle bringen. Am Gericht Gottes sind also im Alten Testament *zwei* Aspekte deutlich zu unterscheiden: einerseits das *verurteilende* und *bestrafende* und andererseits das *befreiende* und *aufrichtende*, *ausgleichende* und *wiedergutmachende* Richten Gottes.

### Literatur

Walter Dietrich: Art. *Gericht Gottes (AT)*, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2008.

#### 3.2.1.2 Aufkeimende Auferstehungshoffnung

Das frühe Judentum ist im Gegensatz zu religiösen Hochkulturen, wie der ägyptischen, geprägt von einer *radikalen Diesseitigkeit*.[44] Gott verheißt seinem Volk ein *Vierfaches*: Das gelobte Land, zahlreiche Nachkommen, den Bund mit ihm und das Königtum in Israel.[45] Dies alles ist bezogen auf diese Welt. „Das Glück, das sich der Mensch in Israel von seinem Gott ersehnt, ist ein langes und sattes Leben, sind viele Kinder, reiche Ernten, große Viehherden, fröhliche Feste und Ruhe angesichts der Feinde."[46] Der Einzelne hatte zu der damaligen Zeit Grund zur Klage, wenn die *drei Ziele*, die man für gewöhnlich im Leben hatte, nicht erfüllt waren: ein langes Leben in der Gemeinschaft, zahlreiche Nachkommen und bei den Vätern begraben zu werden. Das betont besonders den hohen Stellenwert, den die *Gemeinschaft* zur Zeit des Frühjudentums hatte. „Leben bedeutete Teilhabe an der Gemeinschaft, Tod, von ihr ausgeschlossen zu sein."[47]

Was das *Leben nach dem Tod* angeht, finden sich dann im Alten Testament verschiedene Vorstellungen. So teilt Israel zunächst einmal „mit seiner altorientalischen Umwelt die Vorstellung einer schattenhaften Existenz der Toten in der Unterwelt"[48]. Nach dieser Vorstellung, die bis in die Spätzeit hinein belegt ist (Ijob, Kohelet), wird der Tote am Ende seines Lebens „mit seinen Vorfahren vereint" und steigt in die „Totenwelt", die *Scheol*, hinab, die ein Land des Staubes, der Finsternis und des Vergessens ist.[49] Die Totenexistenz stellt eine verminderte Form des Lebens dar und ist durch Kraft- und Bewusstlosigkeit, Schwäche und Unwissenheit gekennzeichnet.[50] Als Ort der Gottesferne liegt das Totenreich außerhalb des Machtbereichs Gottes. In ihm preisen die Toten Jahwe nicht.[51]

In nachexilischer Zeit schwindet die Grenze zwischen Jahwe und den Toten, wenn im Weisheitspsalm 49 der Beter die Aufnahme des *Frommen* bei Gott nach dem Tod erwartet:

44 Vgl. Duttmann 233–284.
45 Ex 3,8; / Gen 13,15f; 15,5; / Gen 17,2; Ex 19,5; / z. B. 2 Sam 7,8–16.
46 Lohfink 84.
47 Nocke 423.
48 Liess 1.
49 Gen 25,8.17; / Ps 30,4; / Ps 22,30; / Ijob 10,21f; / Ps 88,13.
50 Ijob 14,21; / Koh 9,5.
51 Ps 6,6.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

> „Sie [die Menschen, die auf sich selbst vertrauen] sind in die Unterwelt gesetzt wie Schafe. Es weidet sie der Tod. […] Doch Gott wird mich auslösen aus der Gewalt der Unterwelt, ja, er nimmt mich auf."[52]

Auch im Weisheitspsalm 73 kommt die Hoffnung auf eine Gottesgemeinschaft des Frommen über die physische Todesgrenze hinaus zum Ausdruck, wenn der Beter vertrauensvoll spricht:

> „Du leitest mich nach deinem Ratschluss, danach nimmst du mich auf in Herrlichkeit. […] Mag mein Fleisch und mein Herz vergehen, Fels meines Herzens und mein Anteil ist Gott auf ewig."[53]

Schon in Psalm 16 hatte der Beter die Hoffnung auf eine dauerhafte Bewahrung der Frommen vor der Totenwelt ausgesprochen:

> „Denn du überlässt mein Leben nicht der Totenwelt; du lässt deinen Frommen die Grube nicht schauen. Du lässt mich den Weg des Lebens erkennen. Freude in Fülle vor deinem Angesicht, Wonnen in deiner Rechten für alle Zeit."[54]

Die Hoffnung auf ein besseres, ewiges Leben nach dem Tod gründet hier im Vertrauen auf die *Unsterblichkeit der Gottesbeziehung*. Ihr Aufkommen dürfte eine zweifache religiöse Bewusstseinsentwicklung anzeigen. Zum einen wird wohl besser verstanden worden sein, dass es für Gott keinen Bereich geben kann, von dem er völlig getrennt ist und der ihm gänzlich entzogen wäre. Zum anderen dürfte dem Frommen immer weniger einsichtig gewesen sein, weshalb die Gemeinschaft mit Gott, die er in seinem irdischen Leben erfahren und pflegen konnte, mit dem Tod vollkommen aufhören sollte, wenn er doch als Toter weiterexistiert.

Eine *kollektive Dimension* nimmt die Hoffnung auf neues Leben in der Bildrede Hoseas an, wenn es heißt: „Auf, lasst uns zum Herrn zurückkehren! Denn er hat gerissen, er wird uns auch heilen; er hat verwundet, er wird uns auch verbinden. Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am dritten Tag richtet er uns wieder auf und wir leben vor seinem Angesicht. Lasst uns ihn erkennen, ja lasst uns nach der Erkenntnis des Herrn jagen!"[55] Freilich handelt es sich hier nicht um die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, sondern um die Hoffnung auf ein *Wiederaufleben des Volkes*: Jahwe wird das ganze Volk heilen und wiederbeleben. Ähnlich stellt die Vision in Ez 37,1–14, in der die Neubelebung und Neuschöpfung der Totengebeine durch Gottes Atem geschildert wird[56], nur ein Bild für die Wiederherstellung des Volkes Israel, nicht für eine Auferweckung nach dem Tod dar.

Die *eigentliche Auferstehungsvorstellung* ist erst relativ spät ab dem 4. Jahrhundert vor Christus in der jüdischen Religion aufgekommen, nämlich „in der apokalyptischen pro-

52 Ps 49,14–16.
53 Ps 73,24–26.
54 Ps 16,10f.
55 Hos 6,1–3.
56 Vgl. Gen 2,7.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

phetischen Literatur der hellenistischen Zeit“[57]. Sie muss unterschieden werden von Berichten über die Entrückung eines lebenden Menschen unter Umgehung des Todes, wie etwa die des Elija[58], oder von Aussagen über Totenerweckungen, wie etwa die des Sohnes der Witwe durch Elija[59], „die von einer Rückkehr ins diesseitige Leben sprechen, das wiederum mit dem Tod endet. In den Auferstehungsaussagen geht es demgegenüber um ein *neues, unvergängliches Leben* für bereits Verstorbene und um eine endgültige Überwindung des Todes.“[60] So heißt es in der Jesaja-Apokalypse[61]:

> „Der Herr der Heerscharen wird auf diesem Berg für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den feinsten, fetten Speisen, mit erlesenen, reinen Weinen. Er verschlingt auf diesem Berg die Hülle, die alle Völker verhüllt, und die Decke, die alle Nationen bedeckt. Er hat den Tod für immer verschlungen und Gott, der Herr, wird die Tränen von jedem Gesicht abwischen und die Schande seines Volkes entfernt er von der ganzen Erde, denn der Herr hat gesprochen.“[62]

Nicht die Unterwelt verschlingt den Menschen, sondern *Gott verschlingt den Tod* für immer.[63] Von ihm wird eine apokalyptische Wiedergeburt der Toten erwartet: „Deine Toten werden leben, meine Leichen stehen auf. Wacht auf und jubelt, ihr Bewohner des Staubes! Denn ein Tau von Lichtern ist dein Tau und die Erde gebiert die Schatten [Toten].“[64] Damit ist die vorhergehende Feststellung aufgehoben: „Tote werden nicht lebendig, Schatten stehen nicht auf“.[65]

Als *wichtigster* und *unumstrittener Beleg* für eine Auferstehungserwartung gilt schließlich die Daniel-Apokalypse:

> „Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu. Die Verständigen werden glänzen wie der Glanz der Himmelsfeste und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, wie die Sterne für immer und ewig.“[66]

Gemäß der traditionellen Vorstellung vom Tod als Schlaf wird der Mensch, der entschlafen und dessen Lobpreis Gottes verstummt ist, aufwachen, um Gott zu loben und zu verehren.[67]

Unter dem Eindruck der Religionsverfolgungen der Makkabäerzeit im 2. Jahrhundert v. Chr. hat sich verschärft die *Theodizeefrage* gestellt: Kann es sein, dass Jahwe Ge-

57 Liess 2.
58 2 Kön 2,1–11.
59 1 Kön 17,17–20.
60 Liess 3 (H. d. V.).
61 Jes 24–27.
62 Jes 25,6–8.
63 Jes 5,14; / Jes 25,8.
64 Jes 26,19.
65 Jes 26,14.
66 Dan 12,2–3.
67 Ijob 3,13; 14,12; / Ps 6,6; / vgl. Jes 26,19; Ps 22,30.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

rechte und Märtyrer, die für ihren Glauben an ihn und ihre Treue zu seinem Gesetz ihr Leben gelassen haben, der Totenwelt preisgibt? Die Antwort lautete im Sinn apokalyptischer Auferstehungshoffnung: Nein! Zumindest für sie würde es eine *Auferstehung zu neuem Leben* bei Gott geben.[68] So sagt der erste der sieben Söhne, deren Mutter ihr Sterben für den Glauben „hochgesinnt in der Hoffnung auf den Herrn" ertrug, zu seinem Folterer: „Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferstehen lassen, weil wir für seine Gesetze gestorben sind."[69] Und der vierte Sohn ergänzt: „Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben".[70]

Später hat sich die Erwartung *postmortaler Gerechtigkeit* im Buch der *Weisheit* dann mit der Vorstellung einer *Unsterblichkeit der Seele* verbunden:

> „Die Seelen der Gerechten aber sind in Gottes Hand und keine Folter kann sie berühren. In den Augen der Toren schienen sie gestorben, ihr Heimgang galt als Unglück, ihr Scheiden von uns als Vernichtung; sie aber sind in Frieden. In den Augen der Menschen wurden sie gestraft; doch ihre Hoffnung ist voll Unsterblichkeit. Ein wenig nur werden sie gezüchtigt; doch sie empfangen große Wohltat. Denn Gott hat sie geprüft und fand sie seiner würdig. Wie Gold im Schmelzofen hat er sie erprobt und wie ein Ganzopfer sie angenommen. Zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie aufleuchten wie Funken, die durch ein Stoppelfeld sprühen. Sie werden Völker richten und über Nationen herrschen und der Herr wird ihr König sein in Ewigkeit."[71]

Blickt man noch einmal darauf zurück, wie sich die Auferstehungshoffnung Israels entwickelt hat, werden vier intuitiv nachvollziehbare Motive deutlich, die Jahwe-Gläubige dazu gebracht haben könnten, über die von der Umwelt übernommene Vorstellung eines Totenreiches hinauszugehen.

- Es fällt ihnen schwer anzunehmen, dass ihre Vorfahren für immer vom Leben getrennt sein sollten, in der Scheol für immer verschwunden und somit für sie verloren sein sollten.
- Sie vertrauen auf die Macht und Stärke Jahwes, jeden möglichen Bereich, auch den der Totenwelt, mit seinem Leben erreichen und erfüllen zu können.
- Sie hoffen, dass Gott die Gemeinschaft, die gläubige Menschen mit ihm im irdischen Leben schließen, von sich aus nach ihrem Tod fortsetzt.
- Ihr Gerechtigkeitsgefühl sagt ihnen, dass Gott das Bemühen von Menschen, ihn in ihrem irdischen Leben zu bezeugen und ihm zu entsprechen, auch über den Tod hinaus würdigen wird.

Darüber hinaus liegt es aufgrund des ausgeprägten Gemeinschaftssinns durchaus im Horizont der Gläubigen, nicht nur die Auferweckung einzelner Gerechter, sondern die des ganzen Volkes Israel, ja der gesamten Menschheit in den Blick zu nehmen, und zwar

68 2 Makk 7,9–14.
69 2 Makk 7,20; / 7,9.
70 2 Makk 7,14.
71 Weish 3,1–8.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

als eine Auferweckung zum Leben in Fülle. Diese Hoffnung kommt besonders deutlich im dritten Teil des Buches *Jesaja* zum Ausdruck, in dem der Herr seinem Volk Israel verheißt, der Zion werde Licht der Völker sein:

> „Steh auf, werde licht, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht strahlend auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht strahlend der Herr auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. Nationen wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz. Erhebe deine Augen ringsum und sieh: Sie alle versammeln sich, kommen zu dir. […] Nicht mehr die Sonne wird dein Licht sein, um am Tage zu leuchten, noch wird dir der Mond als heller Schein leuchten, sondern der Herr wird dir ein ewiges Licht sein und dein Gott dein herrlicher Ganz."[72]

Bei der Völkerwallfahrt zum Zion wird der Herr, der in Herrlichkeit erscheint, die Welt verwandeln. Er wird aus dem Himmel, der Erde und Jerusalem einen neuen Himmel, eine neue Erde und ein neues Jerusalem machen:

> „Ja, siehe, ich erschaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Man wird nicht mehr an das Frühere denken, es kommt niemand mehr in den Sinn. Vielmehr jubelt und jauchzt ohne Ende über das, was ich erschaffe! Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zum Jauchzen und sein Volk zum Jubel."[73]

In dieser erneuerten Welt wird es weder natürliche noch sittliche Übel geben. Sie wird ein Paradies sein:

> „Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie. Kuh und Bärin nähren sich zusammen, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus. Man tut nichts Böses und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie die Wasser das Meer bedecken."[74]

Dann wird der Herr besonders auf die Armen blicken.[75] Deshalb hat er bereits seinen Gesalbten, den Messias, den Christus, gesandt,

> „um den Armen frohe Botschaft zu bringen, um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen und den Gefesselten Befreiung, […], um alle Trauernden zu trösten, den Trauernden Zions Schmuck zu geben anstelle von Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Gewand des Ruhms statt eines verzagten Geistes"[76].

72 Jes 60,1–4.19.
73 Jes 65,17f.
74 Jes 11,6–9; vgl. 65,25.
75 Jes 66,2.
76 Jes 61,1–3.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

**Literatur**

Gerhard Lohfink: *Am Ende das Nichts. Über Auferstehung und ewiges Leben*, 6. Auflage 2018.
Kathrin Liess, Art: *Auferstehung (AT)*, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2005.

### 3.2.2 Vorstellungen im Neuen Testament

Auch im Neuen Testament nimmt das Thema des Gerichts Gottes breiten Raum ein. Seine verschiedenen Aspekte bedürfen, wie sich zeigen wird, einer umfassenden Deutung (Kap. 3.2.2.1). Durch den Glauben an die Auferstehung Jesu erhält die alttestamentliche Hoffnung auf eine allgemeine Auferweckung der Toten ein völlig neues Fundament und wird zur christlichen Hoffnung schlechthin (Kap. 3.2.2.2).

#### 3.2.2.1 Das endzeitliche Gericht Gottes

Wie im Alten so ist auch im Neuen Testament die Rede vom *Gericht* Gottes oder von Gott als *Richter* selbstverständlich als metaphorische Rede aufzufassen. Sie „knüpft an alttestamentliche beziehungsweise antik-jüdische Vorstellungen an" und betrifft „den heilen oder heillosen Zustand der Gottesbeziehung des Menschen".[77] Obwohl die Botschaft Jesu vom Reich Gottes insofern „rettende Botschaft ist, als sie den gesellschaftlich Unterprivilegierten Gottes unbedingte Zuwendung verheißt und den Unrechttätern Gottes Barmherzigkeit", gehören zu ihr *Gerichtsworte*, „die an die Klugheit der Hörer appellieren und sie eindrücklich zur Umkehr auffordern".[78] So fordert Jesus etwa dazu auf, nicht zu richten, um nicht selbst gerichtet zu werden, oder sich der Armen anzunehmen, solange es noch Zeit ist.[79] Für das Bestehen im nahen Gericht ist es entscheidend, den Willen des Vaters im Himmel zu tun.[80] Da im Zentrum der Botschaft Jesu „die Rettung des Menschen steht" und die Hoffnung vorherrscht, „dass niemand verloren gehe", „ist es unwahrscheinlich, dass Jesus Spekulationen über das Auftreten der endzeitlichen Richtergestalt des Menschensohns teilte […] oder gar in verhüllender Weise sich selbst als diesen Richter ankündigte".[81] Die Androhung im Gleichnis vom Gericht des Menschensohnes über die Völker, dass die schlechten Menschen im Gegensatz zu den gerechten „zur ewigen Strafe" weggehen werden[82], stammt also höchstwahrscheinlich nicht von Jesus selbst.

In der sogenannten synoptischen Apokalypse[83], der zufolge beim künftigen Gericht der Menschensohn seine „Auserwählten" versammeln oder der königliche Christus die

77 Wehnert 1f.
78 Ebd. 3f.
79 Mt 7,1; / Lk 16,19–31.
80 Mt 7,21.
81 Wehnert 4.
82 Mt 25,46.
83 Mk 13; Mt 24; Lk 21; vgl. Lk 17,20–37.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Gesegneten von den Verfluchten trennen wird[84], akzentuieren die Evangelisten unterschiedlich, was es in der Endzeit zu tun gilt. Während für *Markus* das Bekenntnis zu Christus dann richtig verstanden ist, „wenn die Christen ihren Weg durch die Welt in der Nachfolge des leidenden und sterbenden Christus gehen", also bereit sind, sich selbst zu verleugnen, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und so Jesus nachzufolgen[85], ist für *Matthäus* „das genaue Befolgen der von Christus gelehrten und gelebten Gerechtigkeit, die dem göttlichen Willen entspricht", wichtig[86]: Es geht darum, den Willen Gottes zu erfüllen und sogar die Feinde zu lieben und für sie zu beten.[87] Für *Lukas* wiederum ist entscheidend, dass sich der Mensch, sei er Jude oder Nichtjude, „von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, die ihm in Jesus und dessen geisterfüllten Zeugen begegnet, anrühren lässt und zu einer neuen Lebensorientierung (*metanoia*) findet"[88]. Durch die Begegnung mit Gott sollen die sozialen Beziehungen fortan von der Barmherzigkeit geprägt sein.[89] „Den Ernst solcher Umkehr schärft Lukas dadurch ein, dass er neben dem allgemeinen endzeitlichen Gericht ein individuelles Gericht kennt, bei dem der Mensch unmittelbar nach seinem Tod Lohn oder Strafe empfängt."[90] So wird im Beispiel vom reichen Mann und vom armen Lazarus letzterer, als er stirbt, von den Engeln in Abrahams Schoß getragen, während der Reiche unmittelbar nach seinem Tod in die Unterwelt kommt, wo er qualvolle Schmerzen leidet.[91] Auch verspricht Jesus dem Verbrecher, der mit ihm am Kreuz hingerichtet wird und sich vertrauensvoll an ihn wendet, *noch am selben Tag* mit ihm im Paradies zu sein.[92]

Nach dem *Johannesevangelium* vollzieht sich „das Gericht über die Menschen bereits in der Gegenwart. Das Kriterium ist jedoch nun christologischer Art: Wer an Jesus als den von Gott gesandten Sohn des himmlischen Vaters glaubt, gehört zu den Geretteten und wird nicht gerichtet"[93]; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.[94]

> „Dass der Mensch durch seine Öffnung oder sein Verschlossen-Bleiben gegenüber dem göttlichen Sohn sich selbst das Urteil spricht, schließt für Johannes den Gedanken eines künftigen Gerichts nicht aus.[95] Denn das Bekenntnis des Menschen zu Christus kann ohne Frucht bleiben – nämlich ohne eine dem Glauben entsprechende Lebenspraxis, die von gegenseitiger Zuwendung (*agapē*) bestimmt sein soll (Joh 15,9–17) –, sodass seine rettende Christusbeziehung verdorrt (Joh 15,6). Andererseits bleibt Hoffnung für die, die ohne Glauben sind. Denn der von Christus nach seiner Erhöhung am Kreuz gesandte ‚Paraklet' (eine johanneische Bezeichnung für den heiligen Geist) wird

84 Mk 13,27; / Mt 25,31–45.
85 Mk 8,34; vgl. 13,9–13.
86 Wehnert 6f.
87 Mt 7,21; / Mt 5,44.
88 Wehnert 7.
89 Vgl. Lk 19,1–10.
90 Wehnert 7.
91 Lk 16,19–31.
92 Lk 23,39–43.
93 Wehnert 7.
94 Joh 3,18; vgl. 3,36; 5,24.
95 Joh 5,27–29; Joh 12,48.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

> die Menschen weiterhin über das Gericht belehren (Joh 16,8). Die Rettung jedes einzelnen ist möglich, weil der zu Gott erhöhte Christus ‚alle' zu sich ziehen will (Joh 12,32)."[96]

Für Johannes besteht also trotz des Gerichts die Möglichkeit, dass alle Menschen durch das Wirken des erhöhten Herrn und des Heiligen Geistes erlöst und mit Gott versöhnt werden. Auch in den Paulusbriefen, im Hebräerbrief und in den katholischen Briefen findet sich einerseits die Erwartung eines Gerichts, bei dem sich alle Menschen vor Gott für ihr Leben zu verantworten haben, und andererseits der Gedanke, dass alle gerettet werden und das ewige Leben erlangen. Der Gedanke des Gerichts macht deutlich, „dass das Tun des Menschen nicht beliebig sein kann", dass seine Heilsverfassung auch „wesentlich durch seine Werke", das heißt letztlich von ihm selbst mitbestimmt wird.[97] Wenn aber der Mensch seine Würde als Geschöpf und Ebenbild Gottes nicht verlieren kann, „also zwischen ihm und seinen nichtswürdigen Taten zu unterscheiden bleibt", stellt sich die Frage, „ob die Verurteilung des Sünders im Gericht das letzte Wort des liebenden Gottes über ihn sein kann".[98]

> „Die frühe Kirche (seit Origenes) hat daher das – dogmatisch bis heute strittige – Theologumenon einer ‚Allversöhnung' (*apokatastasis pantōn*, der Begriff im Neuen Testament nur einmal unspezifisch in Apg 3,21) entwickelt, wonach den Gottlosen eine zeitlich befristete Strafe widerfährt und sie anschließend von Gott durch völlige ‚Wiederherstellung' in ihren schöpfungsgemäßen Zustand zurückversetzt werden. Diese Lehre knüpft vor allem an paulinische und nachpaulinische Aussagen an, unter anderem an Röm 8,18–25 (Befreiung der Schöpfung von der Vergänglichkeit); Röm 11,32 (Gott will sich aller erbarmen); 1 Kor 15,20–28.54–57 (‚Gott ist alles in allem', ‚verschlungen ist der Tod vom Sieg'); Eph 1,10; Kol 1,20 (durch Christus soll alles versöhnt werden mit Gott), in denen das Christusgeschehen als universales, nichts und niemanden aussparendes Rettungsgeschehen beschrieben wird."[99]

Wie lassen sich aber diese *schöpfungstheologischen Hoffnungen*, die schon die Jesustradition prägen und in denen die Allversöhnungs-Lehre wurzelt, mit der *dualistischen Vorstellung* eines Gottesgerichts verbinden, bei dem es den schlechten Menschen schlecht und den guten Menschen gut ergeht? Als Exeget des Neuen Testaments sieht Jürgen Wehnert eine Möglichkeit darin, die Verbindung des Gerichts- mit dem Allversöhnungsgedanken „mit Hilfe des jüdischen

Grundsatzes" herzustellen, „wonach das Maß von Gottes Güte größer ist als das seiner strengen Gerechtigkeit.[100] Gott ist nicht willkürlich, sondern gerecht, aber er ist nicht gerecht um der Bestrafung willen, sondern um die Würde und Verantwortung seiner Geschöpfe zur Geltung zu bringen."[101] Wie es möglich ist, das Problem, dass im Neuen Testament eine Spannung zwischen Aussagen über einen doppelten Ausgang

96 Wehnert 8.
97 Wehnert 9.
98 Ebd.
99 Wehnert 9f.
100 Vgl. Tosefta, Sota 4,1.
101 Wehnert 10.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

beim Gericht Gottes und Aussagen über die Rettung aller besteht, letztlich *zugunsten* der *Allversöhnung* zu lösen, wird gleich weiter unten systematisch zu vertiefen sein.[102]

**Literatur**

Jürgen Wehnert: Art. *Gericht Gottes (NT)*, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), 2011.

### 3.2.2.2 Die christliche Auferstehungshoffnung

Zur Zeit Jesu waren verschiedene Vorstellungen vom Ende des Menschen und der Welt in Umlauf. Besonders bedeutsam ist dabei die *apokalyptische Auferstehungshoffnung* gewesen.

> „In der außerbiblischen Literatur wird die Auferstehung der Toten breit entfaltet und ausgemalt. Zum Hintergrund gehört durchweg die große Not der Endzeit. Für die Apokalyptik typische, häufig wiederkehrende Motive sind: Die Erde öffnet sich, Felsen brechen auf. Die Toten kommen aus den Gräbern bzw. aus den Schlünden der Unterwelt. […] Alle werden versammelt zum Gericht. Die Leiber werden verwandelt. Die Gerechten werden herrlich aussehen, die Zeit lässt sie nicht mehr altern, sie ‚sind den Engeln gleich und gleich den Sternen' (syrBar 51,10), die Bösen bieten einen schlimmen Anblick."[103]

Umstritten war innerhalb der Apokalyptik, ob *alle Toten* oder nur *die Gerechten* auferstehen. Auch wurde die Auferstehung von einigen überhaupt bestritten, etwa von den Sadduzäern im Unterschied zu den Pharisäern. Im Streitgespräch mit Jesus, bei dem sie die Auferstehung durch ein konstruiertes Beispiel ad absurdum führen wollen, hält er ihnen vor:

> „Ihr irrt euch, ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes. Wenn nämlich die Menschen von den Toten auferstehen, heiraten sie nicht, noch lassen sie sich heiraten, sondern sind wie Engel im Himmel. Dass aber die Toten auferstehen, habt ihr das nicht im Buch des Mose gelesen, in der Geschichte vom Dornbusch, in der Gott zu Mose spricht: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Er ist kein Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt euch sehr."[104]

Dass der Gott des Lebens kein Gott von Toten ist, bedeutet, dass die Verstorbenen leben, und zwar nicht auf irdische Weise und in irdischen Verhältnissen, sondern gleichsam wie Engel.

102 Kap. 3.3.
103 Nocke 428.
104 Mk 12,24–27.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Dazu passt, was Paulus Gemeindemitgliedern in Korinth, die zwar an die Auferstehung Jesu von den Toten glauben, aber sagen: „Eine [allgemeine] Auferstehung der Toten gibt es nicht", erwidert:

> „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer Glaube."[105]

Wenn Christus nicht auferweckt worden ist, dann wären laut Paulus Christen erbärmlicher daran als alle anderen Menschen. Denn ihr Glaube wäre nutzlos, sie wären noch in ihren Sünden und die Entschlafenen wären verloren. Es ist für Paulus aber gewiss, dass aufgrund der Auferstehung Christi nicht nur alle Christen, sondern alle Menschen überhaupt von den Toten auferstehen werden:

> „Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen. Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden."[106]

Wie durch den ersten Adam die Sünde und durch sie der Tod zu allen Menschen gekommen ist, weil alle sündigten, kommt es nach Paulus durch die gerechte Tat des zweiten Adam, Jesus Christus, *für alle Menschen* zur Gerechtsprechung, die *ewiges Leben* schenkt.[107]

Bei der Vollendung der Einzelnen gibt es nach Paulus „eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus, dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören. Danach kommt das Ende, wenn er jede Macht, Gewalt und Kraft entmachtet hat und seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergibt."[108] Da Paulus mit den anderen frühen Christen im Sinne der Parusie (Naherwartung) damit rechnet, zu sterben, bevor Christus wiederkommt, unterscheidet er zwischen Auferweckung der Toten und bloßer Verwandlung:

> „Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden – plötzlich, in einem Augenblick, beim letzten Posaunenschall. Die Posaune wird erschallen, die Toten werden als Unverwesliche auferweckt, wir aber werden verwandelt werden."[109]

Das entscheidend Gemeinsame der schon Entschlafenen und der noch Lebenden besteht für Paulus also in einer *Verwandlung*.

Am Ende der Zeiten wird Christus als letzten Feind des Lebens den Tod für immer entmachten und „sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat [nämlich Gott],

105 1 Kor 15,13f.
106 1 Kor 15,20–22.
107 Röm 5,12.18.21.
108 1 Kor 23f.
109 1 Kor 51f.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

damit Gott alles in allem sei“[110]. Dann wird sich das Leben in allen und allem endgültig durchgesetzt haben, weshalb man jetzt schon jubeln kann:

> „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“[111]

Durch Jesus Christus hat Gott uns allen bereits den Sieg über Sünde und Tod geschenkt.[112]

Auf die mögliche Frage, *wie* die Toten auferweckt werden und was sie für einen *Leib* haben, antwortet Paulus mit dem Beispiel von einem Samen- oder Weizenkorn, das nicht lebendig wird, wenn es nicht stirbt.[113]

> „So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib. Wenn es einen irdischen Leib gibt, gibt es auch einen überirdischen. So steht es auch in der Schrift: Adam, der erste Mensch, wurde ein irdisches Lebewesen. Der letzte Adam wurde lebendig machender Geist. Aber zuerst kommt nicht das Überirdische; zuerst kommt das Irdische, dann das Überirdische. Der erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde; der zweite Mensch stammt vom Himmel. Wie der von der Erde irdisch war, so sind es auch seine Nachfahren. Und wie der vom Himmel himmlisch ist, so sind es auch seine Nachfahren. Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden.“[114]

Bei Tod und Auferstehung geht es um den Übergang und die Verwandlung von einem *irdischen* zu einem *überirdischen* Wesen. Wie alle Menschen *körperlich* dem *ersten* Adam gleichgestaltet sind, werden alle Menschen nach Tod und Auferstehung *leiblich* dem *letzten* Adam gleichgestaltet sein. Durch seine Auferstehung wurde Jesus Christus zu lebendig machendem Geist (griech. *pneuma zôopoioun*), weshalb alle Menschen einen *geistigen* oder *geistlichen Leib* (griech. *soma pneumatikon*) als Auferstehungsleib besitzen werden. Damit stellt Paulus die Verbindung vom auferstandenen Christus zum Heiligen Geist, dem Pneuma, her. Jeder Mensch wird *im Geist* oder *vom Geist* Jesus Christus, dem menschlichsten Menschen, gleichgestaltet. Nach Paulus ist es auch der jedem Menschen einwohnende Geist Gottes, der die Auferstehung des Menschen als solche bewirkt.

> „Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.“[115]

110 1 Kor 15,28.
111 1 Kor 15,55.
112 1 Kor 15,56f.
113 1 Kor 15,35–37.
114 1 Kor 15,42–49.
115 Röm 8,11.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Da der Geist, durch den der Vater die Menschen auferweckt und seinem Sohn ähnlich macht, den Menschen innewohnt, geschieht Auferweckung als *Verlebendigung von innen her*.[116] Diese Verlebendigung beginnt bereits im irdischen Leben, wie Paulus deutlich macht. Denn diejenigen, die sich in ihrem Leben vom Geist bestimmen lassen, trachten nach dem, was dem Geist entspricht. Ihr Trachten führt schon im Diesseits „zu Leben und Frieden"[117]. Wenn Menschen sich in diesem Leben auf den Geist Gottes, der ihnen einwohnt und kein anderer als der Geist Christi ist, einlassen, werden sie jetzt schon innerlich lebendiger und von überwiegend irdischen in stärker pneumatische Wesen verwandelt.

Auf dieser Linie ist auch die *präsentische Eschatologie* in den johanneischen Schriften zu verstehen, die es neben einer *futurischen* gibt und die älter ist als diese. Ihr zufolge beginnt das ewige Leben nicht erst nach dem Tod, auch wenn die Auferweckung erst am Jüngsten Tag erfolgen wird. So spricht Jesus:

> „Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben; er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen."[118]

Wer glaubt, hat *bereits* das *ewige Leben*, und Jesus wird ihn am Jüngsten Tag auferwecken.[119] Die Vollendung hat bereits begonnen (präsentische Eschatologie), steht aber auch noch aus (futurische Eschatologie). Auch im Johannesevangelium hat die präsentische Eschatologie mit dem *Wirken des Geistes* zu tun. Denn was „aus dem Geist geboren ist, das ist Geist".[120] Der Geist aber weht in dieser Welt unter Menschen, wo er will, so dass jederzeit eine Geburt aus ihm möglich ist.[121] „In einer späteren Phase kommt dann – möglicherweise in Auseinandersetzung mit gnostisch-enthusiastischen Strömungen – auch die noch ausstehende Vollendung [deutlicher] in den Blick."[122] So verspricht Jesus seinen Jüngern in seiner ersten Abschiedsrede:

> „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin."[123]

An einigen Stellen knüpft die futurische Eschatologie auch sehr deutlich an die apokalyptische Szenerie an und unterscheidet hinsichtlich des Gerichts zwischen *Guten* und *Bösen*:

116 Vgl. Nocke 432.
117 Röm 8,6.
118 Joh 5,24.
119 Joh 6,47; / Joh 6,39f.44.54.
120 Joh 3,6.
121 Vgl. Joh 3,8.
122 Nocke 433.
123 Joh 14,3.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

> „Denn wie der Vater das Leben in sich hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich zu haben. Und er hat ihm Vollmacht gegeben, Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und herauskommen werden: Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, werden zum Gericht auferstehen."[124]

Beim künftigen Gericht wird Jesus Christus als der Menschensohn der *Richter* sein.

Eine ähnliche Spannung zwischen präsentischer und futurischer Eschatologie zeichnet sich im ersten Johannesbrief ab. *Einerseits* hebt der Brief die *Gegenwart* des Heils hervor. Sein Verfasser rechnet sich zu einer Gruppe christlicher Lehrer, die von sich sagen: „Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus".[125] Diese Gemeinschaft ist eine *Gemeinschaft mit Gott in der Liebe*, weshalb der Brief in seinem Zentrum zur Liebe auffordert:

> „Geliebte, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe. […] Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet. Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns bleibt: Er hat uns von seinem Geist gegeben. Wir haben geschaut und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Retter der Welt. Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er bleibt in Gott."[126]

Wer liebt, lebt bereits in Gemeinschaft mit Gott, da Gott die Liebe ist. Wenn Menschen einander lieben, bleibt Gott in ihnen und vollendet seine Liebe in ihnen. Das gilt nicht nur von gläubigen Christen, sondern von allen Menschen. Denn Gott hat seine Liebe zu den Menschen dadurch offenbart, dass er seinen einzigen Sohn nicht nur als Retter einiger Menschen, sondern als Retter *der Welt* gesandt hat.[127] „Er ist wirklich der Retter der Welt", wie das Johannesevangelium sagt.[128] Durch das Bekenntnis zu Jesus als dem Sohn Gottes haben Christen die zusätzliche Gewissheit, dass Gott in ihnen ist und bleibt und dass sie in Gott bleiben. Die Erfahrung, schon im Reich Gottes zu leben, hängt auch in diesem Brief mit dem Geist zusammen.[129] Menschen können einander so lieben, dass Gott in ihnen ist und sie in Gott sind, weil er ihnen schon von seinem Geist gegeben hat.

*Andererseits* kennt der erste Johannesbrief auch eine *Zukunftshoffnung*, die über die gegenwärtige Erfahrung der Glaubenden hinausgeht. Zur erhofften künftigen Existenz gehört die *Schau Gottes* und die vollständige *Angleichung* an Gott oder *Verähnlichung* mit ihm:

---

124 Joh 5,26–29.
125 1 Joh 1,3.
126 1 Joh 4,7f.12-14.
127 Vgl. 1 Joh 4,9; Joh 3,17.
128 Joh 4,42.
129 1 Joh 4,13.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

> „Jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm gleich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist."[130]

Alle Menschen sind Kinder Gottes und werden Gott ähnlich sein, weil sie ihn schauen werden, wie er in sich und an sich ist.

Auch wenn die endgültige Vollendung für den einzeln Menschen und für die Welt als ganze noch aussteht, hat die Gottesherrschaft auf Erden und mit ihr die Vollendung schon begonnen. Jesus Christus hat sich zum „eschatologischen Freudenboten" gemacht und einen liebenden, barmherzigen Gott verkündet.[131] Es gilt die Dialektik von *schon* und *noch nicht*, und die Beachtung nur eines einzigen Aspektes würde dem Ganzen nicht gerecht werden. Die Verheißung zukünftiger Vollendung ermöglicht jetzt schon *neues ethisches Handeln*.

> „Die hereinbrechende, in ihrer Vollendung aber noch ausstehende Gottesherrschaft prägt und gestaltet das soziale Miteinander im Hier und Heute entscheidend mit. Neues ethisches Handeln im Alltag wird möglich, weil und insofern die Verheißung der großen und endgültigen Befreiung alte Verkrustungen aufbricht und bereits jetzt die ersten Schritte in diese Richtung gehen lässt."[132]

Die Themen, die damit im Alten und im Neuen Testament im Zusammenhang der Vollendung angeklungen sind, gilt es nun im Einzelnen systematisch auszulegen und zu präzisieren.

**Literatur**

Matthias Remenyi: *Auferstehung denken. Anwege, Grenzen und Modelle personaleschatologischer Theoriebildung*, 2016.

## 3.3 Die Vollendung des Einzelnen und der Welt

Zu den biblischen Aspekten der Vollendung, die es hier im theologischen Teil systematisch zu entfalten und zu erklären gilt, gehören der Tod (Kap. 3.3.1), die leibliche Auferstehung (Kap. 3.3.2), das Gericht (Kap. 3.3.3), die Hölle (Kap. 3.3.4), die Allerlösung (Kap. 3.3.5), das Fegfeuer (Kap. 3.3.6), die Vollendung der Welt (Kap. 3.3.7), der Himmel (Kap. 3.3.8) und der himmlische Lohn (Kap. 3.3.9).

130 1 Joh 3,2.
131 Remenyi 210.
132 Ebd. 216.

https://doi.org/10.14361/9783839443149-014 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA